



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die kleine Symphonie der Heimat

05.04.2008

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.19.31

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10759)

Schloß Tirol, Heimatschutzverbände Süd-, Nord- und Welschtirols,
5, April 2008

D i e k l e i n e S y m p h o n i e d e r H e i m a t

Das Thema "Heimat" kann man wegen seiner Vielschichtigkeit nur in Variationen behandeln. Und deshalb erlaube ich mir, das Programm dieser kleinen Rede musikalisch zu gestalten - in der Form einer Symphonie mit mehreren Sätzen. Ich beginne mit einem dumpfen Paukenschlag und seinem langen Widerhall, setze mit Volkslied und Glockenklang fort, muß im dritten Satz einige Mißtöne und Disharmonien aufarbeiten, erinnere im vierten an eine moderne Variation des alten Themas und schließe mit einem Finale.

D e r P a u k e n s c h l a g

Es geschah in einer Deutschstunde in unserem Gymnasium in Innsbruck in den Dreissigerjahren. Unser Deutschlehrer hatte eine besondere Begabung, Gedichte einprägsam vorzutragen. Und so las er ein Gedicht von Friedrich Nietzsche. Es war ein düsteres Lied von einem grauen Wintertag - und schloß mit dem Refrain:

" Weh dem, der keine Heimat hat !"

Nietzsche hat damit wohl seinen eigenen Seelenzustand zum Ausdruck gebracht, aber er hat nicht geahnt, daß er damit für das 20. Jahrhundert, das vor ihm lag, sozusagen prophetisch eine düstere Hymne geschrieben hat: Kein Jahrhundert der Weltgeschichte hat so viele Verjagte, Vertriebene, Ausgesiedelte, Umgesiedelte, Deportierte, Displaced persons, Flüchtlingsströme und Ausgerottete hervorgebracht wie das Zwanzigste. Die Zahlen, die seinerzeit die Völkerwanderung bewegt hat, sind dagegen eine Kleinigkeit.

Aber dieses Jahrhundert hat nicht nur die größte Zahl derer produziert, die die äußere Heimat verloren haben. Es hat sicher auch die größte Zahl von seelisch entwurzelten, verunsicherten, innerlich Unbehausten, Isolierten, Vereinsamten, sich in der Masse verloren Fühlenden und der tragenden Werte Beraubten auf der Strecke bleiben lassen. In dieser Epoche des größten Fortschritts sind auch gewaltige entbergende Mächte aufgebrochen. Da ist der verwirrende Pluralismus der Gesellschaft, kombiniert mit den gewaltig gewachsenen technischen Möglichkeiten der Kommunikation, die den "maßlos informierten Menschen" geschaffen

13.1.1931

2

haben , wie ihn Steinbuch in seinem bekannten Buch genannt hat. Da gab es die Diktaturen , die alle diese Möglichkeiten mit dem totalitären Staat verbanden - und da haben wir heute in der freieren Welt mächtige Instrumente der Beeinflussung , geheime Diktaturen von Mode und Zeitgeist und politischen und wirtschaftlichen Interessen. Es ist nicht verwunderlich , wenn das Ergebnis sehr oft eben nicht der aufgeklärte und selbstständig denkende Mensch ist , sondern der fremdgeleitete , heteronome Massenmensch , der so leicht den inneren Kompass seines Handelns verliert . Zu den entbergenden Mächten unserer Zeit gehört sicher auch die Brüchigkeit menschlicher und familiärer Bindungen . Entbergend ist auch so mancher Trend in der Kulturszene , wenn in Bühne , Bild , Wort und Film das Ausweglose , Belastende , Schockierende , Brutale , Unmenschliche und Häßliche akzentuiert wird. Es gibt viele entbergende Ströme in unserer Welt, die dem Menschen die Heimat des Herzens und den inneren Halt rauben können. Der Refrain Nietzsches "Weh dem , der keine Heimat hat " ist also der Satz mit dem Paukenschlag und dem Jahrhundertecho des äußeren und inneren Heimatverlustes für viele .

Der zweite Satz in der kleinen Symphonie zur Heimat ist andere Art. Er ist wie

V ö l k s l i e d u n d G l o c k e n k l a n g .

Wir sind hier auf Schloß Tirol versammelt . Ort und Name lösen doch eine ganze Woge von Heimatgefühl bei uns aus. Da schwingt Geschichte, vertraute Landschaft , Brauch und Volksmusik , Tracht , Verein und menschliche Verbundenheit mit. Und gerade der Blick aus den Fenster dieses Schlosses erschließt uns ein einmalig schönes Land , mit all den lieben Eigenschaften und Besonderheiten der Talschaften vom Paznaun bis ins Sarntal , vom Wilden Kaiser bis zum Latemar. Es ist keine Übertreibung , wenn ich hier von einem ausnehmend starken Heimatbewußtsein spreche. Das Allensbacher Institut in Deutschland hat vor Jahren eine Untersuchung für alle Länder Deutschlands und Österreichs gestartet , in der gefragt wurde; wie sehr oder wie wenig sich die Bewohner eines Landes mit diesem identifizieren , wie gerne sie also Niedersachsen , Hessen oder Steirer sind . In dieser Befragung lag Nordtirol an der Spitze (Südtirol war nicht einbezogen) : 84 % der Bewohner haben erklärt, daß sie gerne Tiroler seien und froh seien , hier leben zu dürfen.

13.1.19.31

3

Der Allensbacher Kommentar hat damals daraufhingewiesen, daß ein derart lebendiges Heimatgefühl immer auch ein Gradmesser für andere menschliche Werte sei. In diesem zweiten Satz ist also wirklich Volksweise und Glockenklang- und nicht überall ^{wird} dieser Satz der Symphonie der Heimat so forte und vivace gespielt. Dieses Heimatgefühl hat natürlich eine sehr stark nostalgisch-historisch-landschaftliche Komponente. Bergwelten verstärken Heimatgefühle. Jeder Stein, jede Mauer, jeder ~~Turm~~ Turm weiß Geschichten zu erzählen. Es gibt eine Flut diesbezüglicher Literatur und wissenschaftlicher Untersuchungen, Dorfbücher ~~und~~, Bildbände und Veröffentlichungen - und das alles hat das Wissen um die vertraute Umwelt verstärkt.

Vielleicht müßte man aber doch bedenken, daß in der jungen Generation dieses Heimatgefühl teilweise doch eine Veränderung erfährt und erfahren muß. Der Horizont unserer jungen Generation weitet sich.

Ich denke da an einen Besuch in einem renommierten Fremdenverkehrsort. Vor einem mit allem Konfort versehenen Vierstern-Hotel sitzt ein alter Mann mit der Pfeife auf einer Bank. Wie ich ein Kind war, stand an der Stelle noch der kleine, ein wenig windschiefe Hof mit fünf Stück Vieh. Der Sohn hat dann das Gasthaus errichtet, der Enkel hat es zum Sporthotel ausgebaut. Der Urenkel ist derzeit auf Hotelpraxis an der Cote d'azur, und die Urenkelin praktiziert in Miami. Was ist da in einem Menschenalter geschehen! Der alte Mann mit der Pfeife hat noch das Bergheu auf dem Buckel in den Stadel getragen ... Und die Jungen? Es ist klar, daß ihr Heimatverständnis ein wenig von ^{der} romantisch-nostalgischen Prägung abrückt. Aber deshalb muß es nicht sterben. Ich glaube, daß es die Aufgabe der jungen Generation sein wird, die Bejahung der Heimat mit einem Flair von Weite und Offenheit zu verbinden, ohne die bei überkommenen Heimatverständnis gar nicht seltene provinzielle Überheblichkeit und verachtender Ablehnung des Fremden. Die Heimatliebe von morgen wird eine weite und tolerante sein müssen. Aber damit leiten wir schon über zum dritten Satz der Symphonie. Es geht um die Bewältigung von

M i s s t ö n e n u n d D i s s o n a n z e n .

Sie haben des öfteren die edlen Heimatgefühle verdunkelt und getrübt. Man kann es schon im Aufbruch dieser Gefühle im Zeitalter der Romantik spüren.

13.1.19.31

4

Seit Urzeiten ist in uns Menschen mit der Bewahrung des Vertrauten auch der Horror vor dem Fremden da . Und so war mit dem Bewußtwerden von Heimat auch die Gefahr der Ablehnung und der Verachtung der anderen , der Fremden da , aus der Kultur der Heimat wurde ein Heimatkult , gepaart mit Überheblichkeit und Nationalstolz , Und wir wissen , zu welchen Tragödien des Jahrhunderts diese Strömungen geführt haben . Diese Art von Heimatbesitzgefühl hat das Heimatverständnis des Anderen , des Anderssprachigen nie verstanden und verstehen wollen , auf allen Seiten , und in ganz Europa. Südtirol kann zu diesem Satz der Symphonie eine besonders tragische Variation beisteuern . Das Heimatpathos erreichte den Gipfel der Pervertierung in der unseligen Blut-und Boden-Ideologie , die letztlich nur noch ein heroisch verklärter biologischer Materialismus war. Ich habe sie alle noch im Ohr , die Sprüche und Gesänge meiner Kindheit und Jugend , die alle Heimat mit Aggression und Verachtung verbunden haben . Es mußte viel Blut fließen , bis diese Ideologien unter dem Boden waren . Bei manchen klingen sie immer noch nach die Lieder vom Adler , der "vom Feindesblute rot ist " , das "Salve, popolo d'eroi, salve o patria immortale " , und das Lied vom "Gott, der Eisen wachsen ließ , weil er keine Knechte wollte....Das waren Dissonanzen , die im 19. Jahrhundert begannen und im 20. unerträglich wurden .

Es gibt noch einen anderen Misston um das Thema Heimat - sicher harmloser , aber doch auch entwertend in seiner Wirkung : Das schöne Wort "Heimat ist streckenweise in die Kitschkiste gefallen , oder um in unserer Sprache zu bleiben , in den sentimentalischen Schmalzhafen . Hierher gehört die Wilderertragödie mit dem Herzschuss neben dem gefällten Sechzehnder. Und Hansl wehmütiges Waldhornecho von der Ochsenwand, nach der zerbrochenen Liebe . Und die vorgetäuschte Urwüchsigkeit in der Bar der Nobelherberge . Und so mancher Tirolerabend: - Ich bitte um Entschuldigung , ich bin nämlich ein Geschädigter. Ich hatte durch 25 Jahre in Innsbruck eine Wohnung . Zwei Häuser weiter war ein großes Lokal . wo jeden Tag ein Tirolerabend stieg , bei offenen Saalfenstern , zehnmal , zwanzigmal , hundertmal . Ich konnte meine Uhr danach stellen . Um 22 Uhr kamen die Kuhschellen ; um 22,15 trampelte der Watschentanz , um 22,30 verebbte der letzte Schmalzjodler . Bis 23,30 dauerte es , daß der letzte alkoholisierte Gast

im Bus verstaubt war. Ich sage Ihnen, in diesen Jahren wurde meine Heimatliebe auf eine harte Probe gestellt. Heimat und Kommerz kann zu einer gefährlichen Paarung werden.

Beide Dissonanzen - die nationalistisch-agressiv-verachtende und die unecht-sentimental-verlogene haben den Heimatgedanken in eine gewisse Krise gebracht. Als ich nach dem zweiten Weltkrieg in der Lehrerbildung tätig war, mußte ich feststellen, daß "Heimat" aus den Lehrplänen weitgehend gestrichen war. "Heimat" teilte das Schicksal mißbrauchter Werte. In manchen sich fortschrittlich fühlenden erziehungswissenschaftlichen Kreisen galt Heimat als faschistoider Begriff, konservativ-rückständiges Erbe. "Heimatkunde" wurde zum "Sachunterricht". Da ich damals einen Sachkatalog zu allen pädagogischen Problemen erarbeitet habe, weiß ich, wie im deutschen Sprachraum die Einstellungen waren. Die Mißtöne rund um das Thema "Heimat", die Verzerrungen und Dissonanzen hatten diesen Wert korrumpiert. Aber dieser dritte Satz ist nicht der letzte.

Es begann auf einmal eine Renaissance des Heimatbegriffes, und zwar aus einer Ecke, aus der man es eigentlich gar nicht so erwartete. Es war wie die Bearbeitung eines alten Themas in modernen, herberen, aber anspruchsvolleren Weisen.

"Heimat" in den Humanwissenschaften.

In den anthropologischen Wissenschaften begannen auf einmal Forschungen und Gedanken stärker um Themen wie "Identitätsverlust", "Identitätsfindung", Entfremdung und Geborgenheit zu kreisen. Die Verhaltensforschung erkannte, angefangen vom höheren Tierreich, daß das Lebewesen eine Nische braucht, eine Höhle, einen Bau, ein Reduit, einen Raum der Sicherheit, vor allem in der Kindheit, aber auch später, und daß das auch in verstärktem Maße für das Menschenkind und den Menschen gilt. Der Mensch braucht in erweitertem Sinn den geschützten Raum, die Atmosphäre des Vertrauten. In jener Psychologie, die sich um den ganzen Menschen bemüht, sprach man von der Wichtigkeit des "Uryertrauens" (Fromm), Der Pä-

1.3.1.19.31

6

dagoge der Existentialphilosophie , Bollnow, beschwor das "Seinsvertrauen". Der Schweizer Paul Moor , der die große zweibändige "Heilpädagogische Psychologie" geschrieben hat , widmet den Großteil eines Bandes dem "Inneren Halt" , der im geschädigten Menschen aufgebaut werden müsse. Auch die Bemühungen Viktor Frankls um Sinnfindung gehn in dieselbe Richtung . Obwohl der Mensch bekanntlich das mobilste , anpassungsfähigste , wagende , ins Unbekannte vorstoßende Wesen ist , braucht er doch ein Reduit, einen Raum von Frieden und Ruhen . Der Mensch ist das "riskierte Wesen" wie ihn der Verhaltensforscher Eibl-Eibesfeldt genannt hat - aber auch der Wagemutigste braucht zu einem geglückten Menschsein ein Stück Sicherheit und Geborgenheit (Bei Astronauten hat man bei der Auswahl ausdrücklich darauf geachtet , daß sie diesen emotionalen Hintergrund haben) . Aus all diesen Erkenntnissen der anthropologischen Wissenschaften ergibt sich eine neue, tiefere , verinnerlichtere Sicht von Heimat. Vielleicht darf ich Heimat so definieren :

E i n k l e i n e s S t ü c k v e r t r a u e r W e l t ,
d a s v o n L i e b e d u r c h w e h t i s t .

Das ist noch mehr als die gängige , überkommene Heimatvorstellung , die doch sehr stark das ä u ß e r e A m b i e n t e des Menschen im Auge hat , die landschaftsgebundene , historisch-gewachsene , umweltvertraute , ästhetisch-kultivierte Seite . Das alles ist mit der modernen Sicht von Heimat nicht entwertet . Aber Heimat ist nun tiefer in die menschliche Existenz verlagert. Wir ahnen , daß ein Zigeunerkind, das eine liebende Mutter hat , im Wohnwagen Heimat erlebt , und der High-Society-Sprößling in der Luxusvilla am Traumstrand unter Umständen n i c h t . Bei dieser Heimat des Herzens spielen bergende Menschen , Nestwärme, gelungene Beziehungen, bergende Vollzüge , familiäre Kultur, , Fest und Feier eine große Rolle.

Und der Rosengarten im Abendlicht , die heute so gepflegte Volksmusik und die Kunst , alte Instrumente neu erklingen zu lassen, das Wissen um die Geschichten , die um die Mauern dieser Burg kreisen , , das Kaffeegeschirr, das noch von der Urgroßmutter stammt und das man pflegt; die Landschaft mit den vertrauten Bergrouen und Gipfeln , wo sich so viele Erinnerungen verbergen - das alles ist Z u g a b e , wunderbare Zugabe, für die wir dankbar sein sollen

1.3.1.19.31

7

und für die ^{als} Heimatverbundenen so viel Liebe und Sorgfalt aufwenden. Aber Heimat ist mehr als der äußere Rahmen.

Und hier dämmert uns auch, daß "Heimathaben" mit einer gewissen stabilen Wertlandschaft in der Seele zusammenhängt. Man kann nicht gut Heimat erfahren, wenn man in allen Lebensfragen und Überzeugungen nur ein Getriebener, Verunsicherter, Fremdbestimmter, Manipulierter ist - wie es im Epheserbrief (4,14) heißt:

"Ein Spiel der Wellen, hin- und hergetrieben im Widerstreit der Meinungen ..." So wie unsere äußere Heimat umgrenzt ist von Serles und Gantkofel, von den festen Silhouetten der Berge, so braucht auch die Innenseite meiner Existenz ein gewisses Maß gültiger, tragender Horizonte, und vor allem einen innersten Bereich des Versöhnt- und Geborgenseins.

Und damit wird gehn wir über ins

F i n a l e

Darf ich es ganz ungeschützt und durchaus im Bewußtsein, daß mir nicht jeder Zuhörer zu folgen vermag, aber aus tiefster persönlicher Überzeugung aussprechen: Zu Ende gedacht werden kann die Vision "Heimat" nur im Glauben. Und zwar nicht in jeder Art von Glauben, sondern nur im Glauben an einen bergenden Gott.

Wenn wir schon in dieser Welt "Heimat" als ein kleines Stück Wirklichkeit erleben, das von Liebe durchweht ist, dann bekommt das Wort Jesu, das er beim letzten Mahl vor seinen Jüngern ausgesprochen hat, eine besondere Strahlkraft: "Ich gehe hin, euch eine Heimat zu bereiten..." (Joh 14,2). Bei einem Besuch bei einer Sterbenden im Hospiz hat diese Frau zu mir gesagt: "Ich lass mich einfach in die Hände Gottes fallen..." Hier ist das Thema "Heimat" auf dieser Welt zu Ende gedacht. Und daß drüben die eigentliche Heimat beginnt, nicht nur als Teilbereich und ständig gefährdet wie hier, das ist eine Frage des Glaubens, des Glaubens an einen erlösenden, bergenden Gott, wie sich in Christus zu uns neigt. Und hier bekommt die letzte Strophe des Bozner Bergsteigerlieds ihren theologischen Hintergrund:

"Und wenn dann einst, so leid mir's tut, mein Lebenslicht erlischt, freu ich mich, daß der Himmel auch schön wie die Heimat ist ..."

1.3.1.19.31

8

Ich erinnere mich an eine Stunde an der Atlantikküste , in der Bretagne, wo ich von den immer wieder heranrollenden Wellen des Ozeans fasziniert war. Die Schaumkronen kommen majestätisch und fast bedrohlich näher, werden sanfter, rollen über den Sandstrand aus , fast bis zu meinen Füßen - und ziehen sich wieder zurück . So ähnlich wird es wohl einmal sein - bald , mit 86 Jahren ist das kein Ferntraum . Eine Welle wird den Strand weiter heraufkommen und mich mitnehmen und dann hineinholen in den unendlichen Ozean der Liebe . Und das wird dann kein kleines Stüch Dasein mehr sein , das von Liebe durchweht ist , sondern eine ~~ewigkeit~~ ^{zu Ende} ewigkeit. Das ist die zu Ende gedachte , oder besser ~~g e b e t e t e~~ ^{g e b e t e t e} Heimat .

Das wäre also die kleine Symphonie mit fünf Sätzen :
Der Paukenschlag mit dem erschütternden Echo millionenfach zerstörter Heimat ,
das Volkslied und der Glockenklang des Heimatgefühls in unserem Land,
die Dissonanzen und Misstöne in Nationalismen , Blut und Boden-Ideologie und Überheblichkeiten und der Verfälschungen in sentimentaler Verkitschung ,
die herbere Vertonung des Heimatgedankens in den Erkenntnissen moderner Anthropologie und Seelenkunde,
und das Finale der Heimat im Glauben , das alle Heimaterfahrung dieses Lebens nur ein Vorspiel sein läßt.